

In einem Moore können beide Arten vertreten sein, stets ist jedoch der Untergrund der Stellen, wo sich Wiesenmoore finden, kalkhaltig. Allerdings unterscheiden sie sich noch durch den grösseren Wasserreichthum der Wiesenmoore. Vortr. giebt einen Ueberblick über die sächsischen Moore der Lausitz und des Erzgebirges.

Dr. Wilfarth (Bernburg) berichtet:

Ueber einige Culturversuche.

Bei der Zucht von Gerste, *Leguminosen* und Rüben in Sandculturen misslang die der letzteren. Da das Zugrundegehen der Rüben nicht an der Durchlüftung des Bodens lag, leitete Vortr. einen Wasserstrom durch, doch ohne Erfolg. Da die abfliessende Flüssigkeit stark alkalisch reagirte, wurde dem durchzuleitenden Wasser verdünnte Salpetersäure zugesetzt, mit dem Erfolge, dass die schon kranken Culturen gerettet wurden. Das Absterben war durch einen Ueberschuss von $\text{Ca}(\text{OH})^2$ erfolgt. Bei starker Vegetation war die Pflanze nicht im Stande, das gebildete Calciumhydroxyd in Calciumcarbonat überzuführen.

Bei Gelegenheit eines Ganges durch den botanischen Garten des Senckenberg'schen Instituts spricht Professor Dr. Rein (Bonn):

Ueber Lackgewinnung.

Gelegentlich einer im Auftrage der Regierung gemachten Reise zwecks Studiums der Lacke brachte Vortr. eine Anzahl Samen des in Japan so hochgeschätzten Baumes mit, die im Frankfurter Garten ausgepflanzt wurden. Die Bäume gediehen sehr gut, blühen und fruchten reichlich. *Rhus vernicifera* ist dioecisch, eigenartig ist seine Verzweigung, die an die unserer *Coniferen* erinnert. Soll Lack gewonnen werden, so werden mit einem eigens construirten Messer Querringe bis auf das Holz eingeschnitten, der hervorquellende Saft, dessen Menge nicht gross ist und der deshalb hoch im Preise steht, ist anfänglich farblos, bräunt sich aber bald, um endlich schwarz zu werden. Er ist giftig, ruft, auf die Haut gebracht, die sog. Lackkrankheit hervor.

Trotz des hohen Preises ist eine Anbauung in Deutschland nicht lukrativ, da unsere Obstbäume einen höheren Ertrag liefern, selbst wenn die Früchte, die einen Talg liefern, mit zur Benutzung gezogen wurden. Ursprünglich hatte der Frankfurter Garten 45 Exemplare, die bis auf einige wenige den Versuchen dienen mussten und diesen zum Opfer fielen.

(Schluss folgt.)

Botanische Gärten und Institute.

Britten, N. L., Botanical gardens. Origin and development. (Science. 1896. p. 284.)

Britten, N. L., Botanical gardens. (Bulletin of the Torrey Botanical Club. Vol. XXIII. 1896. p. 331—345.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [68](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Botanische Gärten und Institute. 174](#)